

Die Deutsche Bourse in Marburg

Als Institution verschwunden, als Studentenwohnheim erhalten



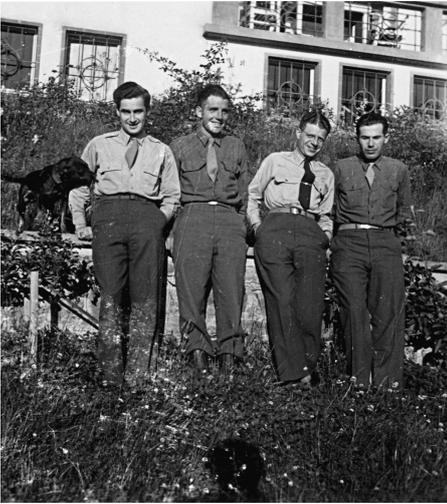
Burse, Alt- und Neubau 1927 (Foto Marburg)

Dem 1919 an der Philipps-Universität installierten und mit privaten Spendenmitteln ab 1920 in einer Villa am Rotenberg 21 untergebrachten (Universitäts-)„Institut für Grenz- und Auslandsdeutschum“ wurde 1926 ein staatlicher Zuschuss zum Neubau eines Studenteninternats gewährt. Träger des Wohnheims und Eigentümer der Liegenschaften war der private Verein der Freunde des Instituts. Die Institution erhielt den Namen „Deutsche Bourse zu Marburg“. Der Name greift auf auf die aus gemeinsamer Börse (mittellateinisch *bursa*) an den frühneuzeitlichen Univer-

sitäten unterhaltenen Wohn- und Lernstätten für Studierende. Die Studenten, ausschließlich junge Männer, rekrutierten sich gemäß Zielsetzung der Deutschen Bourse aus einigen Binnendeutschen, zum überwiegenden Teil jedoch aus Grenz- und Auslandsdeutschen, die in deutschsprachiger Gemeinschaft und in einem völkischen Sinne an die reichen Quellen der Kultur des deutschen Mutterlandes herangeführt werden sollten, um später als Botschafter des Deutschtums in die Heimat zurückzukehren, eine Heimat, die insbesondere im damaligen Nachkriegseuropa staatlich neu

geordnet war. Stipendien ermöglichten das Studium in Marburg.

Als Studierende der Philippina gingen die „Bursianer“ unterschiedlichen Fachstudien nach, waren andererseits während ihres zwei- bis dreisemestrigen Verweilens an der Bourse in deren politisch-kulturelles Veranstaltungsprogramm und das soziale Reglement eingebunden. Ein „Bursenliederbuch“ (Marburg 1929) und zeitweilig auch eine eigene Tracht erinnerten an farbenstudentische Traditionen wie an solche der bündischen Jugend. Den Mitgliedern stand die umfangreiche kulturhistorische



*Amerikaner vor dem Altbau 1945,
Nachlass Knoll (UniA MR 312/3/37)*

und staatswissenschaftliche Fachbibliothek des Instituts zur Verfügung.

Die Bewohner der Burse, bis zu 30 pro Jahrgang, bildeten in der NS-Zeit, anders als viele der aufgelösten Studentenverbindungen, keine Kameradschaft im Sinne des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbunds (NSDSTB). Der Internatsbetrieb der Burse wurde nach der politischen Kaltstellung und Versetzung ihres Leiters Prof. Dr. Wilhelm Mannhardt nach Breslau zwischen 1938 bis 1941 eingestellt, bevor nunmehr unter staatlicher Regie bis Kriegsende 1945 volksdeutsche Studenten aus ost- und südosteuropäischen Ländern, aber auch „germanischstämmige“ aus Luxemburg und Flandern, zumeist Mediziner, Wohnung in der Burse bezogen und wie bisher Frühstück und Abendessen dort einnahmen. Zwischen 1922 und 1935 waren Leitung und Geschäftsführung der Marburger Universitätsferienkurse eng mit der Burse verzahnt, auch Kursteilnehmer kamen damals im Wohnheim am Rotenberg unter.

Die ca. 8 m² großen Studentenzimmer waren zweckmäßig eingerichtet, Zentralheizung und Stiefelknecht inklusive. Im Haus gab es gemeinschaftliche Wasch- und Duschräume, einen Turnsaal und ein Gesellschaftszimmer mit Klavier und Radio sowie schöngestiger Literatur. Die Hausordnung von 1943 sah u. a. vor, die „Angehörigen zur Mitarbeit bei gesellschaftlichen Veranstaltungen, zur Sicherheit und tadellosem Benehmen in gesell-

schaftlichem Umgang zu erziehen.“ Besucher waren willkommen, Damenbesuche durften „nicht über 19.00 Uhr ausgedehnt werden.“ (UniA MR 310 Nr. 457).

Nach dem Einmarsch der Amerikaner in Marburg Ende März 1945 wurde die Burse zwei Jahre lang als Truppenunterkunft genutzt und völlig heruntergewirtschaftet, die ca. 10.000 Bände umfassende Fachbibliothek nach Washington verbracht. Das wissenschaftliche Institut, ohne die zunächst zu restaurierenden und anschließend zwangsbelegten Räumlichkeiten, gab sich 1947 einen neuen Namen: „Institut für Auslandskunde und internationale Beziehungen“, und wurde 1951 mit ministeriellem Erlass als „Institut für wissenschaftliche Politik“ in neuer inhaltlicher Ausrichtung und mit eigens geschaffener Professur (Prof. Dr. Wolfgang Abendroth) voll in die Universität integriert. Auch gelangte die von den Amerikanern freigegebene einstige Bibliothek wieder in den Besitz des Universitätsinstituts, das nun in der alten Jägerkaserne in der Gutenbergstraße 18 unterkam. Der einstige Bursen-Gedanke einer supranationalen, wenngleich deutsch bestimmten Studiengemeinschaft wurde ebenfalls in andere Bahnen gelenkt: Über eine von der amerikanischen Besatzungsmacht geförderte

Initiative wurde ab 1947 das internationale Studentenheim „Collegium Gentium“ im Dachgeschoss der Jägerkaserne eingerichtet (2006 geschlossen).

Nach Freigabe der Liegenschaften am Rotenberg und losgelöst von der Universität übernahm der „Verein der Freunde des wissenschaftlichen Instituts Deutsche Burse“ erneut die Anstalt und eröffnete 1952 diese unter dem alten Namen. Dem nach Marburg zurückgekehrten früheren Leiter Wilhelm Mannhardt gelang noch die Neugründung eines staatlich geförderten Instituts, nachdem die Universität ihm ein Einsetzen in vermeintlich alte Rechte versagt hatte. Fortan trug die Einrichtung die Bezeichnung „Deutsche Burse zu Marburg, Institut für Volkswissenschaft“. Gäste des Instituts und Studenten der Universität fanden in den 1950er und 1960er Jahren eine Bleibe im Wohnheim, allerdings nicht mehr wie einst als straff organisierte Bursengemeinschaft. 1970 zog kurzzeitig eine vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen unterhaltene „Forschungsstelle für Nationalitäten- und Sprachenfragen“ (Dr. Heinz Kloss) in die Burse ein. In privater Hand dient heute das modernisierte Wohnheim noch seiner alten Bestimmung, nämlich Studierende zu beherbergen.

Norbert Nail



*Privates Wohnheim 2014
(Foto: Nail)*